**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 20=40 (1874)

**Heft:** 50

Rubrik: Ausland

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lamentarismus, mit allen Diskussionen ber Untersgebenen über spezielle Anordnungen ber Borgesetzten, benn wir sündigen badurch gegen das Batersland und zeigen uns als unpatriotische Individuen, benen das liebe Jch mehr gilt, als das Ganze. Dies ist die Moral aus dem Büchelchen der Sekstion Beven.

Man migverstehe uns aber nicht. Diskussionen über militärische Angelegenheiten und Anordnungen, so lange sie noch im Stadium der Berathung, der Borlage sich befinden, müssen statisinden, damit alle Ansichten gehört und geprüft werden. Sobald aber das hohe Militärdepartement oder der selbstsständige Divisionär befohlen hat — und sei es auch falsch — so muß jeder stillschweigend gehorchen, und würde sich des größten Unpatriotismus schuldig machen, wollte er seinen gerechten oder ungerechten Unmuth einer "Zeitung" anvertrauen. Der wahre Soldat, der sein Vaterland liebt, wird uns verstehen.

Den rühmlichen Bestrebungen der Vevener Unteroffiziere munschen wir aber den besten Erfolg, und ihrer kleinen Abhandlung auch in dem deutsch sprechenden Theile der Armee die weiteste Berbreitung! . S.

Taschenkalender für Offiziere mit militärstatistisschen Notizen. Bon H. Reinhard und A. v.
Fircks. 1875. Berlin, bei F. Schneiber und Comp.

Der in zwei Theilen ausgegebene Kalender bezweckt durch seine handliche Form dem Offizier zu ermögslichen, über die verschiedenen Dienstgegenstände stets die nöthigen Notizen bei sich zu führen und neue Auszeichnungen zu machen. Der erste Theil enthält daher einen Jahres: und Monatskalender, einen Tageskalender (mit kriegshistorischen Erinnezungen) und einen Notizkalender für Dienst= und Privatangelegenheiten.

Unter ben im zweiten Theile gesonbert beigegesbenen sehr reichen statistischen Notizen bürften bie solgenben auch bas Interesse bes schweizerischen Offiziers erregen: bie neueste Eintheilung und Dislocation ber gesammten beutschen Armee, bie Länge ber Eisenbahnen im beutschen Reiche, Pferdebestand, Schulbilbung ber Ersahmannschaften ber einzelnen europäischen Heere, ber relative Betrag ber Ausgaben für Armee und Marine bei ben europäischen Staaten, Notizen über Munitions-Bersbrauch in verschiedenen Schlachten, über Gesechts-Berluste u. A. m.

### Ausland.

Deutsches Reich. (Angahl ber fur bie Mobilmaschung erforberlichen Offiziere.) Das "Journal von Met," vom 29. Ottober enthält intereffante Details über bie Ressourcen, welche bas Inftitut ber einfahrigen Freiwilligen im Falle einer Mobilmadjung fur ben Offizier-Verbrauch bietet.

Im Mittel werben jahrlich 3 — 4000 junge Leute als Ginjahrige eingestellt. Für bie 12 Klassen vom 20. bis 32. Jahr, theils ber aktiven Armee und Reserve, theils ber Landwehr angehörenb, gibt bies für ben Kriegsstand von 1,250,000 bis

1,400,000 Mann 36,000 bie 48,000 einjährig Freiwillige, eine Bahl, bie fich in Folge von Tobesfällen, Auswanderungen, Rrant. heiten u. f. m. auf etwa 30 - 40,000 reducirt hieven find minteftene 1/3 cber 1/4 mit bem Qualificatione=Beugniß eines Referve-Offigiere entlaffen, over auch wirklich ale Referve- ober Landwehr-Dffiziere angestellt. Man barf baber annehmen, baß im Mebilifirungefalle 8 - 10,000 Ergangunge-Dffiziere aus ten alten Ginjahrigen hervorgehen werben, und bag ber Reft aus ber Bahl ber Offiziere gur Disposition eter ber Penfionare geliefert wirt. Run gebraucht bie mobile beutsche Armee etwa 12,000 Offiziere außer ben 17,033 Offizieren, welche fie nach bem Budget von 1874 auf tem Frietenefuße unterhalt, und biefe Bahl tragt ben Reuformationen, von benen fur ben Rrieges fall bie Rebe ift, noch teine Rechnung. Diefe Reuformationen, (148 vierte Bataillone; 138, frater 264 und enblich 293 Landfturme Bataillone) murben noch 4600 ober 6260 Offiziere mehr beanfpruchen.

Den Mittheilungen bes "Meher Journals" tann man eine Berliner Korrespondenz im "Strafburger Journal" hinzufügen, nach
welcher im Kriegsministerium schon bie größte Thatigkeit herrscht,
um bie Liften ber Landsturm-Offiziere aufzustellen, welche ohne Bweifel zum größten Theile aus alten Landwehr-Offizieren, bie
ihres Alters wegen vom Dienste befreit sind und aus Bensionaren bestehen werben.

Defterreich. (Stahlbronce und Guffahl.) Schon in Dr. 48 ber "Alg. Schw. Mil.-3." brachten wir eine turze Reitz üler einen von Sauptmann Du Nord im Gewerbeverein in Wien gehaltenen Bertrag über Stahlbronce und Gußftahl. Seute beingen wir, ber "Defterr.-Ung. Wehr.-3." folgend, einen langeren Auszug aus jenem höchst interessanten Bortrage: "Wenn man bedenft, welche Anforderungen von den Artilleristen an ein Feldgeschütz gestellt werden, so muß man sich, so parteilsch ober unparteilsch man auch sein mag, für Gußtahl zu bessen berstellung erklaren; tenn kein Material von allen benen, die bis zu diesem Augenblicke versucht wurden und über welche Daten in weite Kreise gelangt sind, — ich ziehe diese Schranken, weil ich nachher ein neues Material vorsühren werde — kemmt dem Ibeale sur einen Geschützförper so nahe, als eben der Gußtabl.

Unter ben Bebingungen, welche von einem ibealen Geschümmetall erfüllt werben inusen, sind namentlich die hervorzuheben. Es wird die höchstmögliche absolute Festigkeit, die größte Sarte neben ber größten Sahigkeit, ber größten Elasticität und einer unübertreistichen Somogenität des Materials gesorbert, aus welchem ein Geschüß gebaut werden soll. Wenn wir die bisher verwendeten Materiale durchgehen, so mussen wir eingestehen, daß keines berselben der Summe dieser Anforderungen so sehr entspricht — benn ein Ueberragen der einzelnen Bunkte entschebet nicht — als der Jusstahl! wir mussen und gestehen, taß wir in der Erzeugung des Gußtahles für artilleristschen zweich heute noch nicht auf dem Bunkte angelangt sind, um den Bestellungen, die die Kriegsverwaltung im Inlande machen könnte, zu genügen.

Bir sellen nach bem Ausspruche ter Kommission, welche bie Geschütze geprüft hat, bie von Krupp nach Desterreich gesandt wurden, so rasch als möglich bei Krupp unseren Bedarf für die Armee beden. Der Standpunkt jener Kommission, welcher eine große Verantwortlickseit auf bem Berzen lasten mag, ist mir sehr begreistich. Die herren mussen eben ihrer Pflicht genügen und für die Bewaffnung ter Armee sergen, wie dies der Augenblick fordert. Die herren wollen in der Durchsührung der Reubes wassnung keinen kestbaren Augenblick verlieren, und auch in diessem Bestreben ihnn sie als Soldaten nur, was ihnen gedoten ist. Allein hier hat das persönliche Interesse aller Derzenigen, welche sich Eisenindustrielle nennen und Desterreicher sind, es hat das national-ösenomische Interesse, es hat die Nationalehre, möchte ich sagen, mitzusprechen.

Wenn öfterreichifden großen Buttenwerten ichon vor langerer Beit die Aufgabe gestellt worben ware, ein Material zu ichaffen, welches bem Rrupp'ichen gleichfommt, fie hatten biefe Aufgabe

gewiß gelöst. Ich glaube, es müßte mit bem österreichischen Rohmaterial ber Krupp'sche Gußtahl sogar leicht überboten werben.
Ich entsinne mich, baß Armstreng österreichische Erze nach England bringen ließ; ich weiß aber auch, baß unsere österreichischen Fabriken — und heute noch hat mir bas ein Greßindustrießer bestätigt — ihren Bedarf an Rohmaterial für Werfzeuge, auf benen ein großer Arbeitslohn liegt, aus England beziehen und nicht bei Krupp. Wir könnten mit unserem Materiale, bas selbst dem schwebischen überlegen ist, nicht nur gleichen Gußtahl wie Krupp erzeugen, wir könnten auch ben englischen Werfzeugesstahl überbieten; nur müßten hiezu ernste Anstrengungen gemacht werden. Es müßte versucht werden, eine neue Großindustrie zu entwideln, welche wenigstens bem Bedarse Desterreichs vollkommen genügen kann.

Bird aber auch bie Leiftungefähigteit biejenige fein, welche nothwendig ift, um in furzefter Frist bie Ausruftung ber Armee mit ben neuen Geschüpen burchzusuführen? Ohne eine Unterflügung ber Regierung wird bieß nicht möglich; es kann in ber heutigen Beit nach ber großen Gelbkrise nicht ber Fall sein.

Bare es meinen Borten gegeben, bie Mitglieber bes Bereines zu einem großen Collective Schritte zu bewegen, ber Regierung bie Frage in einer Beise flarzulegen, wie ich sie mir bente; ich glaube, ich wurbe mir ein Berbienft um ben Berein erwerben, und ber Berein wurbe seiner statutenmäßigen Pflicht genugen.

Das Beifpiel, welches uns Krupp gibt, muß fur uns bestimmend sein. Krupp, ber König ber Stahlsabrifation auf bem Kontinente, hat aus eigenen Mitteln keineswegs Das erreicht, was er errang. Allerbings ist ein fühner Unternehmungsgeist und eine ausgezeichnete Thaikraft in bem Manne vereint; allein seine Megierung hat ihn in ber weitgehentsten Weise unterflüt, sie hat ihn unterstütt mit einem Darlehen von 2 Millionen Thalern, rückzahlbar in Gußflahl-Geschüben. Diese Geschübe haben sich in ber großen Feuerprobe nur höchst mangelhaft bewährt und die Regierung war weise genug, die nationaleökonomischen Bortheile ber geschassenen Großindustrie nicht zu gering anzusschlagen und neuerdings, freilich bessere Geschübe zu bestellen, als die ersteren waren.

Wenn unfere Regierung ebenso groß bachte, wie bamals bie preußische, wenn sie bas volkswirthschaftliche Moment und auch bas sociale, welches biese Frage heute fur uns einschließt, beachetete — benn heute hanbelt es sich barum, Tausenben von Arbeitern Brod zu geben — bann wirb sie nach ben Krasien, welche ihr zur Disposition siehen, eine solche Industrie in ber weitge-henbsten Weise förbern.

Mun, mit bem frommen Bunfche allein ift ce nicht gethan; ich glaube bie Pflicht zu haben, Ihnen barzulegen, wie ich mir es bente, tag wenigstene ber größte Theil ber 16-20 Dillionen, bie von une fur Befchupe ausgegeben werten follen, im Lande verbleibe und nubbar gemacht werbe fur bie 3mede unferer Inbuftrie einerseits und anderseits fur bas Bohl unserer Arbeiter, bie wir erhalten muffen. Ich gebe mich teinen Utopien bin und glaube nicht, baß bie Erreichung bes Bieles im Morgen liegt; ich weiß vielmehr, bag unfere Bufftahl-Fabritation große Comierigfeiten ju überwinden haben wirb, bevor fie ben Standpunkt erreicht, ber ihr nothwendigerweise vorgeschrieben ift von ber Militarverwaltung, bie auf ihren Forberungen natürlich bestehen muß. Da nun blide ich nach bem, was Rufland gethan hat, ohne zu prufen, wie wir es gethan haben, ich mochte fagen, theoretisch ben Gufftahl ale basjenige Material anerkannt, welches bem ibealen Befchupmaterial am nachften fommt. 3m Jahre 1865 hat Beneral v. Tobleben, Prafibent ber Militartommiffion, welche in ber Gefcupfrage Borichlage machen follte, in feinen Rapport gefchrieben, baß, nachdem tie politische Situation bies absolut forbert und um mit Experimenten feine Beit zu verlieren, an die Unschaffung von Bufftahlgefcupen fogleich geschritten. wer:

Dazu bemerkt bie "Defterr.-Ung. Wehr-Big.": "Die hoffnung, bie wir vor etwa zwei Monaten an dieser Stelle ausgesprochen, seben wir heute ber Erfulung nabe: Das Stahlbroncerohr tes Generals Ritters von Uchatius hat alle Aussichten, als Felbgesichüp-Material enbgiltig angenommen zu werten. Die Proben

mit bem zweiten von Uchatius im Wiener Arfenale fertig gestells ten Rohre sind zwar noch nicht völlig abgeschlossen, aber immershin gestatten bie bisberigen Versuche ben Schluß, baß bas Stahlbroncerehr in technischer und taktischer Beziehung allen an ein Pracisions-Feltgeschüß zu richtenben Vedingungen entsprechen werbe. Diese Meinung beherrscht einstimmig alle Diezenigen, welche ben bieherigen Versuchen beigewohnt, so baß man ohne Sanguinismus heute schon bie Felbgeschüßfrage ber Hauptsache nach als gelöst betrachten barf.

Mit ber Annahme bes genau nach bem Krupp'ichen 8.7 Censtimeter-Rohre fonftruirten hinterlader-Stahlbroncegeichüßes ift zunächft ber, unter ben heutigen Zeitverhältnissen nicht hoch gesnug anzuschlagende Bortheil verbunden, baß wir unser gesammtes neues Feldgeschüße Material halb umsonst beschaffen können. Die Kanonenbronce ist ja in unseren Arsenalen in mehr als ber ersforderlichen Menge vorhanden, ber Umguß berselben und die Fertigstellung bis auf den lesten Nagel ber Lasette kann in den heimischen Militär-Gtablissements erfolgen; wir sehen also die Geschüßfrage in dieser Art auf eine Weise gelöft, wie sie günsstiger gar nicht gedacht werden konnte.

Run wollen wir bamit übrigens nicht gefagt haben, bag wir - wenn bie Stahlbronce ale Wefchumaterial abeptirt wirb . bie Banbe ruhig in ten Schoof legen burfen. Die nimmer raftenbe, immer vorwarte fdreitente Entwidlung ber meternen Technit wird une über furz ober lang boch immerbin gwingen, jum Bufftable ju greifen. Der Bufftahl ift und bleibt bas Defdunmaterial ber Bufunft. Diefe Wahrheit wird eine poraueblidenbe Regierung fich gegenwärtig halten und Alles anwenben muffen, um bie heimische Stahlfabrifation gu heben und gu bes fahigen, bereinft im Falle bes Betarfes ter Rriegeverwaltung gu Dienften gu fein. Benn fich Defterreichellngarn teute entichlies Ben mußte, Bugftahlgefcute zu beichaffen, fo mare ce, - barüber burfen wir und feinen Muffonen bingeben - gezwungen, ben Bebarf aus ben Krupp'fchen Fabriten gu beden. Die ofterreichische Stahlerzeugung ficht einmal nicht auf ber Sohe, um ben ploblich und maffenhaft auftretenten Anfpruden ber Rriegeverwaltung zu genügen.

Gottlob brauchen biese Anspruche jest nicht erhoben zu werben, benn wir haben bie Stahlbrence. Dieselbe kann aber jetech — wie schon angebeutet — nur fur einige Belt genügen. Wenn hier ein Bergleich gestattet ist, so möchten wir sagen , bas Uchastius-Geschüt ist berusen, in ber Bewassnung unserer Artillerie eine ähnliche Rolle zu spielen, wie bas Wanzl-Gewehr in ber Ausrüstung ber Insanterie. Auch hier konnte man schließlich nicht umhin, zum System Wernbl zu greisen. In bieser Zwischeneriode wird es nun Sache ber Regierung und ber heimischen Industriellen sein, die geeigneten Hebel in Bewegung zu sein, um die Stahlsabrikation zu vervollkommnen und sie auf eine Stufe zu bringen, die uns in kommenden Tagen unabhängig macht vom Auslande."

In Fortsehung bes Referats bes herrn haupimann Du Rord folgen wir nun ber Defterr.-Ungar. Militar-3tg. "Die Bebette":

herr Sauptmann Du Rord ichtagt in Berudfichtigung aller angebeuteten Berhaltniffe ver, vorläufig nur bie erften Sunderte von roben Bloden aus bem Auslande zu beziehen, mabrend ber Umgestaltung berseiben zu Geschüpen unsere eigenen Stahlwerke auf bie Sobe ber Aufgabe zu bringen, die Fertigmachung aller Geschübe aber unbedingt im Inlande zu besorgen.

Die Koften ber Nohblode seien ber geringste Theil ber Auslage und Rußland habe ben gleichen Weg erfolgreichst verfolgt.

Schlieflich gab ber Rebner intereffante Daten über bie von General Uchatius erzeugte Ctahlbronce zu G'efcupyweden.

(Schluß folgt.)

Ungarn. (Bubget ber ungarischen Sonvebe Armee für 1875.) Es wird bie Leser ber "Allg. Schw. Mil.-3." interessiren, das Budget ber Miliz-Armee Ungarns (ungarische Lantwehr), so wie es für 1875 sestgessellt ift, kennen zu lernen. Ein österreichzungarisches militarisches Journal gibt basselbe wie folgt an:

	312,860 172,055 20,000 57,364 241,619 3,191,202	" " "
THE REPORT OF THE PROPERTY OF	3,995,100	wuiten.
2. Pensionen Summa	45,000	Gulben.
3. Außer gewöhnliches Bubget. Befleibung und Equipirung für 8000 M. Erbauung eines Depots für Befleibungs- und Squipirunge: Gegenftanbe Berichiebenes Unschaffung von Kahrzeugen und Bferbe- geschirren, weiche noch sehlen, um 92 Ba- taillone mit ihrem reglementarischen Ma- terial ausruften zu können; (240,000 Gulben auf 3 Jahre zu vertheilen) macht	20,000 4,648	Gulben.
für 1875	80,000	"
Bildung von 6 neuen Schwadronen	183,915	"
Summa	768,563	Guloen.

Das Total aller vorgeschenen Ausgaben beläuft sich baber auf 7,808,663 Gulben ober 19,521,657 Franken. Da es in Des sterreich-Ungarn üblich ift, vom Ausgabe-Budget die verschiedenen Ginnahmen, welche einem Ministerium überwiesen sine, abzusepen, si volge Summe um die aus bem sogenannten Ludov La-Pond bezogenen Jinsen von 63,772 Gulben zu vermindern. In Wirklichkeit erreicht baher ber verlangte Kredit nur die Summe von 7,699 889 Gulben.

Das ber Kreditsorberung beigegebene "Expose" zeigt, baß bei ber neuen Organisation ber Honved-Armee bie Ausgaben für bie Brigade-Kommandos um 19,412 Gulden verringert werben fonnten, bagegen bie sur bet allgemeine Berwaltung um 5,883 Gulden erhöht werben mußten, sowie, daß die längere Dauer ber periodischen Exercier-Uebungen und bie Formation von 6 neuen Schwadronen eine Mehrausgabe von 707,563 Gulden veranlaßten.

In bemfelben Document findet fich die Mittheilung, daß außer ben fur die im Frieden aufgestellten Honvet-Truppen verwandten Equiptrungs- und Betleidungs-Gegenständen ein für 170,000 M. genügenter Vorrath dieser Effetten magazinirt ift. In Bezug auf die Bewassnung sind Berträge mit Fabriken abgeschlossen, welche bis zum Jahre 1878 die jährliche Lieserung von 25,000 Stud Gewehren sicherstellen.

#### Gewidmet

## Seiner Majestät dem Kaiser und Könige Wilhelm.

# Preussens Heer.

Seine Laufbahn.
In historischer Skizze entrollt
von
Georg Hiltl.

Seine heutige Uniformirung u. Bewaffnung.
Gezeichnet von

Mit zahlreichen Illustrationen. In Holzschnitt nach Skizzen von

F. Schindler.
Auf 50 lithogr. u. color. Tafeln.

3 L. Burger, A. Menzel u. A.

Prachtausgabe in Imperial-Format auf feinstem Kupferdruck-Papier. Complet in 10 monatlichen Lieferungen à 5 Thir.

Die colorirten Tafeln haben Allerhöchster Bestimmung zu Folge Sr. Majestät dem Kaiser vor der Veröffent-lichung vorgelegen.

Sämmtliche vor dem Erscheinen der 6. Lieferung eintretenden Subscribenten erhalten gratis als Prämie die dazu in höchst eleganter Weise angefertigte Einband-Decke oder Mappe (nach Wahl) in feinstem rothen Callico mit Goldpressung.

Die Namenliste der Subscribenten soll mit der Schlusslieferung im Druck veröffentlicht und allen Exemplaren

beigegeben werden.

Der Preis dieser Prachtausgabe wird nach dem Erscheinen der Schlusslieferung erhöht.

Lieferung I ist soeben erschienen und in jeder Buchhandlung einzusehen. (1639-R)

Verlag von H. J. Meidinger, Hofbuchhändler, Berlin.

Im Verlage von Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

# Die Handfeuerwaffen,

ihre

# Entstehung

 $\mathbf{u}\mathbf{n}\mathbf{d}$ 

# technisch - historische Entwicklung bis zur Gegenwart

von

## Rud. Schmidt,

Major im schweizerischen Generalstab.

Mit einem Atlas, 400 Zeichnungen in Farb

56 Tafeln mit über 400 Zeichnungen in Farbendruck enthaltend.

### 1. Lieferung.

Dieses Werk erscheint in 4 Lieferungen à Fr. 5.

Die Tafeln 47 bis 50 sind schon der ersten Lieferung beigegeben, um auch die Behandlungsweise der modernen Handfeuerwaffen zu zeigen.

Herr Major Schmidt, dessen Autorität und Leistungen auf dem Gebiete der Handfeuerwaffen allgemein anerkannt, bietet in diesem Werke ein reiches, auserwähltes und historisch geordnetes Material. Die Beschreibung der einzelnen Waffen ist ebenso klar als getreu und wird ergänzt durch ca. 400 in Farbendruck ausgeführte Zeichnungen. Die Abbildungen sind grösstentheils nach im Original vorliegenden Waffen gezeichnet, ihre technische Ausführung ist meisterhaft, und wird das Werk einen ersten Rang in der Handfeuerwaffen-Literatur einnehmen.